

## ULVnetInfo 8/2016

### Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



<https://twitter.com/ULVUniWien>  
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

ULVnetInfo 8/2016

<http://ulv.univie.ac.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge

Michaela Schaffhauser–Linzatti

[michaela.linzatti@univie.ac.at](mailto:michaela.linzatti@univie.ac.at)

Wolfgang Weigel

[wolfgang.weigel@univie.ac.at](mailto:wolfgang.weigel@univie.ac.at)

- Editorial
- Zur LehrerInnenbildung
- Das Projekt „Third Mission der Universität Wien“
- Ausschreibung von Professuren nach §99(4)
- In eigener Sache
- Nützliche Links

## Editorial

### Liebe Universitätslehrerinnen und Universitätslehrer!

Die letzte Ausgabe des ULVnetInfo für das Jahr 2016 widmet sich intensiv Themen, die – wenig weihnachtlich – umkämpft waren und teilweise auch künftig noch zu Diskussionen führen werden. Umso wichtiger ist es, zurückzublicken sowie Vorschau zu halten, wie sich LehrerInnenausbildung, Third Mission und durchgängige Karrieren an der Universität Wien verankern werden. Die ersten Eckpfeiler sind eingeschlagen. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, die

das ULVnetInfo seit seiner Gründung zu einem informativen und reflektiven Forum wachsen ließ; heute besonders bei Prof. Dalton-Puffer aus dem – im wahrsten Sinne des Wortes – Zentrum der LehrerInnenbildung sowie bei Dr. Brandt vom Team Prof. Spiel/Schober/Somoza, die uns einen Gastbeitrag zur Third Mission zur Verfügung gestellt haben. Wie immer gibt es eine nachdenklich-spitze Feder von unserem Herausgeber Prof. Weigel zu § 99 (4) Professuren.

Ich wünsche Euch und Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest, ruhige Feiertage und ein erfolgreiches Neues Jahr 2016.

Im Namen des ULV der Universität Wien,

Michaela Schaffhauser-Linzatti

## **Der Weg entsteht im Gehen – mit welchem Ausgang? Der Status Quo in der LehrerInnenbildung**

Machen wir gerade einen entscheidenden Schritt zu einer grundlegenden Neustrukturierung des österreichischen Schulsystems? Jedenfalls werden alle AbsolventInnen der neuen Bachelor- und Masterstudien des Sekundarstufenlehramts ihre Ausbildung mit einer für den Einsatz in Mittelschule und AHS gleichermaßen gültigen Qualifikation abschließen. Kommen wir in dieser landestypisch indirekten Weise zu einer gemeinsamen Schule für die 10-15-Jährigen?

Eine Gesetzesänderung (PädagogInnenbildung NEU) etablierte 2013 einheitliche curriculare Rahmenbedingungen für die Ausbildung von Sekundarstufenlehrkräften an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten, womit ‚Bologna‘ in Form eines 4jährigen Bachelor + 2 jährigem Master nun auch in der österreichischen LehrerInnenbildung angekommen war. Obwohl sich zu diesem Zeitpunkt die Gelegenheit geboten hätte, für die Sekundarstufenausbildung auf ein Konsekutivmodell umzusteigen (zuerst Fachausbildung, dann berufsspezifische pädagogisch-didaktische Ausbildung) blieben Expertenrat und Gesetzgeber beim integrierten Ausbildungsmodell als einziger Option. Quereinstiege in den Lehrberuf bleiben in Österreich also kompliziert und aufwendig.

Die Universität Wien setzte die neuen Vorgaben in einem zweijährigen Curricularentwicklungsprozess um: zunächst 2013/14 für den Bachelor, dann 2014/15 für den Master. Angesichts der Zahl von 27 Lehramtsfächern plus Bildungswissenschaft war eine Personengruppe von erheblicher Größe an diesem Prozess beteiligt, welcher von einer am Zentrum für LehrerInnenbildung (ZLB) angesiedelten zentralen Curricular-AG koordiniert wurde. Angesichts der Zwänge von Kostenneutralität und Fristenläufen im Curricularprozess der UW blieben dem Willen zur Innovation enge Grenzen gesteckt. Es ist schwierig über die Vielzahl der Teilcurricula hinweg zu generalisieren, doch hat die Umstellung von Semesterwochenstunden auf EC-Punkte definitiv zu starkem Druck auf den Umfang der fachwissenschaftlichen Ausbildung geführt. In meinem Fach (Englisch) hat dies eine wesentliche Entflechtung der Lehrveranstaltungen von Lehramts- und Fachbachelor zur Folge und ich vermute dies ist in anderen Fächern ähnlich.

Die erste Kohorte von Studierenden des ‚Lehramtsbachelors‘ begann ihr Studium an der Uni Wien am 1. 10. 2014, eine größere Anzahl von Master-Studierenden ist demgemäß erst vier Jahre später zu erwarten. Zu jenem Zeitpunkt verhandelte man in ‚Süd-Ost‘ (Graz, Klagenfurt und Eisenstadt) sowie in ‚West‘ (Innsbruck und Bregenz) intensiv an der Etablierung von Verbundangeboten von Universitäten und Pädagogische Hochschulen (PHs). Im Raum Nord-Ost (ebenso wie in Mitte Linz & Salzburg) sah es hingegen lange Zeit so aus, als würden sämtliche Akteure lieber den Alleingang betreiben. Als potentiell involvierte/r Uni-MitarbeiterIn war man angesichts des ungeheuren Zeitaufwands, von dem KollegInnen aus Süd-Ost bzw. West berichteten, nicht traurig darüber. Um die Jahreswende 2014/2015 wuchs aber offenbar der politische Druck auf die säumigen Institutionen, sich ebenfalls auf regionale Verbünde zu verständigen und die UW trat in Verhandlungen mit den lokalen PHs (PH Wien, PH NÖ in Baden, Katholische PH Krems-Strebersdorf, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; vgl. <http://www.lehramt-ost.at>)

Als typische Hochschullehrerin mit Doppelzuordnung Fakultät-ZLB erfuhr man davon zunächst indirekt, da UW-interne Initiativen zur interdisziplinären Vernetzung der Lehramtsfächer und Bildungswissenschaft ausgebremst wurden. Offiziell wurde die geplante Zusammenarbeit schließlich mit einer Großveranstaltung Ende Mai 2015, wo gemischt besetzte Arbeitsgruppen je Unterrichtsfach den Auftrag erhielten, die gerade erst in Kraft getretenen Curricula der UW zu überarbeiten und zwar insbesondere im Bereich Fachdidaktik und bis September. Das Arbeitsklima in den Gruppen war unterschiedlichen Dynamiken unterworfen; gemeinsam war allen, dass die VertreterInnen der PHs in der Mehrheit waren. Dies war für mich persönlich die erste von vielen Ambivalenzen in diesem Prozess: hier die Ansage „unser (=UW) Curriculum gilt“, da die Minorisierung der VertreterInnen der UW. Inzwischen sind diese mehr oder weniger veränderten Curricula per 1. 10. 2016 in Kraft getreten und alle Studierenden sind automatisch Studierende aller teilnehmenden Institutionen; die StudienprogrammleiterInnen der UW sind letztverantwortlich für die Beschickung aller Lehrveranstaltungen und im aktuellen Semester laufen bereits Dutzende LVs, die von PH-KollegInnen gehalten werden. Dass es dadurch in verschiedenen Studienprogrammen zur Verdrängung der lange Jahre dringend gebrauchten ‚Externen‘ kommen wird, ist abzusehen.

Im Vorlauf zum Start des Verbundstudiums haben Mitglieder von Curricular-AGs, das ZLB, Studienprogrammleiterinnen und die Arbeitsbereiche Fachdidaktiken und Bildungswissenschaft intensive Arbeit am Aufbau von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen geleistet. Eine wirkliche Mammutaufgabe hatte und hat die Lenkungsgruppe zu bewältigen, die von Seiten der UW von Vizerektorin für Lehre, ZLB-Leiter, Curricularkommission, Lehrcontrolling, Studien- und Lehrwesen bespielt wird. Themen wie Kriterienkatalog zur Personalauswahl für LVs, gemeinsames Eignungsverfahren oder Form der Lehrevaluation waren auszuverhandeln, mehrere davon bundesweit, wie die Verlinkung der datenführenden Systeme (alle PHs haben als nachgeordnete Dienststellen des Bildungsministeriums dasselbe System), oder Divergenzen im Studienrecht von PHs und Universitäten.

Dieser kurze Bericht kann die Intensität und Komplexität dieses Change-Prozesses nur unzureichend wiedergeben. Viele Fragen sind noch offen, neue Fragen tauchen auf: Wie gehen die Studierenden mit der Anforderung um, die geografischen Distanzen zwischen den Institutionen zu bewältigen? Können Sie ihre Forderung nach einer länderübergreifenden Öffi-Netzkarte durchsetzen? Wie kann Organisation und Begleitung von Felderfahrung und Praxisphasen qualitativ weiterentwickelt werden? Wer verantwortet die MentorInnenausbildung? Wer die Fort- und Weiterbildung? Schaffen wir es, die weithin unterdotierte Forschungsinfrastruktur hinreichend auszubauen? Wir werden noch lange beschäftigt sein, und wir werden uns weiterhin fragen, was außer dem Abstraktum „eine qualitätvolle LehrerInnenbildung für die Sekundarstufe“ unser gemeinsames Zukunftsprojekt denn nun ist.

Befindet man sich mitten in einem komplexen und längerfristigen Umbruchprozess, scheinen viele Potenziale offen (ein kleiner Zweifel schleicht sich ein: sind es gar so viele Potenziale?) und ist es schwierig abzusehen, was der Endpunkt der Entwicklung sein wird. Ein aus meiner Sicht entscheidender Faktor im laufenden Umbau der österreichischen LehrerInnenbildung ist das Fehlen einer mutigen Grundsatzentscheidung, etwas wirklich Neues auf die Beine zu stellen. Die Neugründung von Fakultäten für LehrerInnenbildung an allen österreichischen Universitäten unter Einbringung von PHs und Teilen universitärer Fakultäten wäre eine solche mutige Entscheidung gewesen. Angesichts der unterschiedlichen Geschichte und institutionellen Kulturen von Unis und PHs hätte so ein Zusammenwachsen und Zusammenraufen wahrscheinlich 2 Jahrzehnte gedauert. Doch das lässt sich machen; die allermeisten europäischen Länder haben es uns ja schon längst vorgezeigt. Leider stehen solchen klaren Lösungen die realpolitischen Gegebenheiten unseres Staates entgegen: Ausbildende Institutionen, die unterschiedlichen Ministerien (zumal mit unterschiedlicher parteilicher Einfärbung) zugeordnet sind, Landespolitiker die ‚ihre‘ PH nicht ‚hergeben‘ wollen, Religionsgemeinschaften, die ihren direkten Einfluss auf die LehrerInnenbildung bewahren wollen. Das Diktum vom Weg der im Gehen entsteht ist ein schönes und wahres, doch stellt beim Gehen größerer Menschengruppen die Existenz eines gemeinsamen Ziels einen erheblichen Vorteil dar. Genau das fehlt mir in der LehrerInnenbildung Neu, es sei denn, das Ziel ist die Bewahrung eines machtpolitischen Status Quo. Unter den gegebenen Bedingungen werden sich viele engagierte KollegInnen an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen noch lange an den vorhandenen Ambivalenzen abarbeiten.

Christiane Dalton-Puffer,  
Anglistik und Amerikanistik & Zentrum für LehrerInnenbildung

## **Das Projekt „Third Mission der Universität Wien“**

Die sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen auf regionaler, nationaler sowie internationaler Ebene haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen und werden sich gemäß vieler Prognosen (siehe u.a. „Digitale Revolution“) in den nächsten Jahrzehnten noch deutlich verschärfen. Als einer der zentralen Parameter dafür, wie erfolgreich mit den bevorstehenden Anforderungen umgegangen werden kann, wird von ForscherInnen aus unterschiedlichen Disziplinen immer wieder Bildung genannt. Ein zweiter Parameter, dessen Bedeutsamkeit ebenfalls zunehmend mehr diskutiert wird, ist die Wahrnehmung von Solidarität und Verantwortung in der Gesellschaft.

Universitäten kommt bei der Frage, wie beides gefördert werden kann, eine zentrale Rolle zu: Sie produzieren Wissen, vermitteln Bildung auf hohem Niveau und haben dabei eine besondere Verantwortung für die Gesellschaft, in deren Auftrag sie forschen und lehren. Dieser Fokus in den Aufgaben von Universitäten wird als „Third Mission“ bezeichnet und inkludiert Transfer von Erkenntnissen in und Verantwortung für die Gesellschaft, Transfer von Technologien und Innovationen in die Wirtschaft sowie konkretes zivilgesellschaftliches Engagement der Universitäten. Die Third Mission sollte systematisch mit den beiden anderen Missionen von Universitäten vernetzt sein, d.h. eingebettet werden in Forschung und Lehre.

Sowohl die European University Association hat sich explizit zur Third Mission bekannt als auch viele einzelne Universitäten. So beschreibt z.B. die Universität Wien in ihrem Entwicklungsplan „Wissenstransfer und Innovation für die Gesellschaft“ als eine ihrer Kernaufgaben und formuliert explizit das Ziel, ihr gesellschaftliches Engagement auszubauen.

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt „Third Mission der Universität Wien“ vom Rektorat in Auftrag gegeben (Projektlaufzeit: März 2016 – Februar 2018). Ziel des Projekts ist es, bestehende Third Mission-Aktivitäten systematisch zu erheben, die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft durch aktiven Transfer von Wissen, Technologien und Innovationen zu stärken, neue Third Mission-Aktivitäten zu initiieren und darauf aufbauend eine Strategie für die kommenden Jahre zu formulieren.

An der Universität Wien gibt es bereits eine Reihe von etablierten Strukturen und Einrichtungen, die Third Mission-Aktivitäten im weitesten Sinn fördern, unterstützen und durchführen. Diese reichen von der Weiterbildung, über den Aufbau eines Alumni-netzwerkes (das eine Community von 60.000 Alumnae und Alumni erreicht und über 500 aktive MentorInnen verfügt) bis hin zum erfolgreichen Betrieb des universitären GründerInnenservice INiTS und des Transfer-Office. Auch Wissenschaftskommunikationsformate, die wie die Kinderuni seit vielen Jahren erfolgreich laufen, zählen dazu sowie neu etablierte Formate wie die Semesterfrage. Das aktuelle Projekt „Third Mission der Universität Wien“ ergänzt diese etablierten Strukturen/Aktivitäten. Im Fokus stehen forschungsbasierte Transferaktivitäten in Gesellschaft und/oder Wirtschaft, die zukunftsorientiert und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind und Vernetzung fördern.

Im ersten Schritt des Projekts wurden im Sommersemester 2016 Interviews mit den DekanInnen und LeiterInnen aller Fakultäten und Zentren der Universität Wien geführt.

Ziel war es, einen Überblick über Umfang und Art der Third Mission-Aktivitäten in den verschiedenen Disziplinen sowie über die Einstellung zur Third Mission generell zu gewinnen. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass die LeiterInnen der Organisationseinheiten eine überwiegend positive Einstellung zur Idee der Third Mission haben; die Notwendigkeit eines vermehrten Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Gesellschaft wird von vielen gesehen.

In einem zweiten Schritt wurden exemplarisch möglichst heterogene Aktivitäten im Sinne der Third Mission, die an der Universität Wien bereits umgesetzt wurden bzw. werden, erhoben und ein Format für eine griffige Darstellung dieser Aktivitäten erarbeitet. Die Third Mission-Aktivitäten wurden dann, basierend auf einer internationalen Recherche und Analyse, in drei Bereiche strukturiert. Ausgewählte good-practice Beispiele dazu befinden sich auf der Homepage des Third Mission-Projekts.

### **Soziales und gesellschaftliches Engagement**

Die Universität versteht unter diesem Bereich die gezielte Nutzung universitären Wissens zur Bewältigung der vielfältigen sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Dazu zählen Projekte, die universitäres Wissen für die Gesellschaft einsetzen und generieren, insbesondere durch zivilgesellschaftliches Engagement.

### **Wissenstransfer**

Dieser Bereich umfasst die gezielte Aufbereitung und adäquate Vermittlung universitären Wissens an universitätsexterne Zielgruppen (wie z.B. PraktikerInnen, PolitikerInnen, SchülerInnen) sowie das systematische Einbringen universitären Wissens in einen öffentlichen Diskurs.

### **Technologie- und Innovationstransfer**

Unter diesem Bereich wird der Transfer von Wissen (know-how), Ideen, Technologien, Innovationen und Patenten von der Universität in wirtschaftliche Kontexte verstanden.

In einem nächsten Schritt sollen Aktivitäten und Projekte der Universität Wien im Bereich Third Mission möglichst *vollständig* sichtbar gemacht werden. Dazu wird – basierend auf den Erfahrungen und Kenntnissen aus den Interviews und auf internationalen Beispielen – Anfang 2017 eine universitätsweite online-Erhebung durchgeführt werden.

Mehr Informationen zum Projekt und ausgewählte Beispiele für Third Mission-Aktivitäten der Universität Wien finden Sie unter <http://thirdmission.univie.ac.at/>.

### **Projektleitung**

Prof. DDr. Christiane Spiel  
Prof. Dr. Barbara Schober  
Prof. Dr. Veronika Somoza

### **Projektmitarbeit**

Dr. Laura Brandt  
Markus Tünste, B.Sc. (Studienassistent)



## Ausschreibung von Professuren nach §99 (4)

Die Universität Wien schreibt „bis zu 20“ Professuren nach §99 (4) Universitätsgesetz 2002 aus und lädt assoziierte Professorinnen und assoziierte Professoren ein sich zu bewerben (sofern sie glauben den Ausschreibungsbedingungen genügen zu können)

Die Initiative ist zweifelsfrei sehr zu begrüßen und wirft trotzdem drei Fragen auf:

Da ist die fachliche Ausrichtung: Es sind offenbar „bunte Vögel“ gefragt; Kolleginnen und Kollegen nämlich, die nachweislich auf ihrem speziellen Gebiet Hervorragendes geleistet haben, ohne dass entsprechend irgendwelchen Planvorgaben eine Einschränkung auf bestimmte Fachgebiete erfolgt. Aber haben denn „bunte Vögel“, die nicht in eine Schublade der „Profilbildung“ passen, ernsthaft Chancen? Immerhin müssen sie ja auch in ihrer Lehrtätigkeit entsprechende Leistungen aufweisen und die ist in den Studienplänen relativ strikt vorstrukturiert. Und was ist mit fächerübergreifenden Proben des Könnens versus Schwerpunktbildungen und Profilen entsprechend den mittelfristigen Planungen der Fakultäten?

Da ist der angesprochene Personenkreis: Die Ausschreibung nennt ausdrücklich assoziierte Professorinnen und assoziierte Professoren. Wie man aber unserem ULVnetInfo 4/2016 entnehmen kann, war es der Initiative unseres Gerald Kohl zu verdanken, dass die Unterscheidung von außerordentlichen und assoziierten ProfessorInnen nicht mehr erfolgen solle. Der nunmehrige Ausschreibungstext liest sich anders....

Und da ist der Umstand, dass die betreffenden ProfessorInnenstellen auf sechs Jahre befristet sind. Das mag in der Personalstrukturplanung kein Problem darstellen. Aber als Köder oder Zuckerl für ein Avancement im universitären Bereich schmeckt es salzig. Es wird da ein – zugegebenermaßen nicht ganz kurzer – Schnupperbesuch in der Beletage eröffnet. Und was danach? Wer in den Bergen Höhenluft atmen möchte, dem steht der Weg ins Basislager allzeit offen. Wer aber akademische Höhenluft atmen können darf und schon eine assoziierte Professur innehat, muss sich fragen, was nach den sechs Jahren geschieht, nach denen ja der Dienstgeber es schon wieder auf junges Blut abgesehen haben kann und daher der Entfristung dieser Stelle nicht nahetreten möchte. Ökonomen sprechen von Anreizkompatibilität in Verbindung mit Planungssicherheit – auf der Seite der Anbieter, versteht sich, also auf Seiten der BewerberInnen. Auf Gebieten mit höchster „Faktorspezifität“ heißt: Spezialisierung ohne Möglichkeit, leicht eine Ersatzperson zu finden, lässt das Nachfragekonzept zu wünschen übrig!

Nichtsdestoweniger ist die Freude über die Eröffnung akademischer Laufbahnsprünge groß, hat aber – wie schon gesagt – einen Nachgeschmack nach Salz.

Wolfgang Weigel

## In eigener Sache Mitgliedsbeitrag 2017 und Rechtsschutzversicherung

Der **Universitätslehrerverband** an der Universität Wien ist **parteungebunden**; wir erhalten keine Subventionen und finanzieren unsere Arbeit ausschließlich aus den Beitragszahlungen unserer Mitglieder. In der jetzigen hochschulpolitischen Situation gewinnt die Mitwirkung in auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhenden Vereinigungen zunehmend an Bedeutung.

Durch Einzahlung des Mitgliedsbeitrages (den Betrag können Sie im Rahmen von **€20 bis €45** selbst bestimmen, er ist **steuerlich absetzbar**) auf das **PSK-Konto (Nr.: 7275223; Bankleitzahl: 60000; BIC: OPSKATWW; IBAN: AT93600000007275223)** können Sie ohne weitere Formalitäten Mitglied unseres Verbandes werden. Sie unterstützen damit unsere Tätigkeit und gewinnen eine Plattform für Ihre eigenen Anliegen.

In der Mitgliedschaft beim ULV ist auch eine Berufsrechtsschutzversicherung der *Grazer Wechselseitigen Versicherung Aktiengesellschaft* enthalten, die subsidiär wirkt, d.h. soweit der Schadenfall durch keine andere Rechtsschutzversicherung gedeckt ist.

Es besteht Arbeitsgerichts-Rechtsschutz gem. Art. 20 und Deckung im Arbeitsgerichtsrechtsschutz in Europa und in den außereuropäischen Mittelmeeranrainern gem. Art. 4.1, sowie Sozialgerichtsrechtsschutz gem. Art. 21 ARB 2004. Bei öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnissen besteht Versicherungsschutz auch für die Wahrnehmung rechtlicher Interessen bezüglich dienst-, besoldungs- und pensionsrechtlicher Ansprüche, des Weiteren in Disziplinarverfahren sowie auch für Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshofbeschwerden.

Versicherungsschutz für einzelne Mitglieder besteht frühestens 3 Monate nach Beitritt zum ULV, wobei der Beitritt mittels Beitrittserklärung bzw. Erlagscheinabschnitt über die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages nachzuweisen ist. Näheres unter <http://www.ulv.ac.at>: Rechtsschutz.

Eine Statutenänderung erlaubt es auch Angehörigen der medizinischen Universität, weiterhin Mitglied des ULV der Uni Wien zu sein. Damit genießen sie ebenfalls den vollen Rechtsschutz und haben Zugang zur reichen Erfahrung der Personalvertretung.

Walter Jäger, Kassier

## Wie immer: Hoffentlich nützliche Links

### Lehre

<http://www.zeit.de/campus/2016/s2/master-abschluss-naturwissenschaften-forschung-karriere>

### Forschung

[https://webmail2016.univie.ac.at/?\\_task=mail&\\_caps=pdf%3D1%2Cflash%3D1%2Ctif%3D0&\\_uid=172693&\\_mbox=INBOX&\\_search=fb50484e127f4d410901208630efba7a&\\_action=show](https://webmail2016.univie.ac.at/?_task=mail&_caps=pdf%3D1%2Cflash%3D1%2Ctif%3D0&_uid=172693&_mbox=INBOX&_search=fb50484e127f4d410901208630efba7a&_action=show)

[http://science.apa.at/rubrik/politik\\_und\\_wirtschaft/OECD-Forschungs-Bericht-Trend-nach-unten-Oesterreich-stagniert/SCI\\_20161209\\_SCI40111351033420950](http://science.apa.at/rubrik/politik_und_wirtschaft/OECD-Forschungs-Bericht-Trend-nach-unten-Oesterreich-stagniert/SCI_20161209_SCI40111351033420950)



<http://derstandard.at/2000048462220/Ein-neues-Papier-mit-grossen-Zielen>

## Karriere

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA\\_2016\\_II\\_388&ResultFunctionToken=dc4ed3ff-789b-498a-adcc-5c02a24db084&Position=1&Sort=0%7cAsc&Titel=&Bgblnummer=&SucheNachGesetzen=False&SucheNachKundmachungen=False&SucheNachVerordnungen=False&SucheNachSonstiges=False&SucheNachTeil1=False&SucheNachTeil2=False&SucheNachTeil3=False&VonDatum=14.12.2016&BisDatum=14.12.2016&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=100&Suchworte=](https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA_2016_II_388&ResultFunctionToken=dc4ed3ff-789b-498a-adcc-5c02a24db084&Position=1&Sort=0%7cAsc&Titel=&Bgblnummer=&SucheNachGesetzen=False&SucheNachKundmachungen=False&SucheNachVerordnungen=False&SucheNachSonstiges=False&SucheNachTeil1=False&SucheNachTeil2=False&SucheNachTeil3=False&VonDatum=14.12.2016&BisDatum=14.12.2016&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=100&Suchworte=)

<http://www.zeit.de/2016/47/unis-ostdeutschland-professuren-generationswechsel>

<https://www.theguardian.com/higher-education-network/2016/dec/02/short-term-contracts-university-academia-family>

## Unipolitik

[https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/BNR/BNR\\_00416/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/BNR/BNR_00416/index.shtml)

<http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/5133101/100-neue-Professuren-und-1000-Forschungsideen>

Sie haben soeben das ULVnetInfo 8/2016 gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an [wolfgang.weigel@univie.ac.at](mailto:wolfgang.weigel@univie.ac.at)

Kontaktmöglichkeiten: <http://ulv.univie.ac.at>  
[office.ulv@univie.ac.at](mailto:office.ulv@univie.ac.at)  
<https://twitter.com/ULVUniWien>  
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

Dachverband: <http://www.ulv.ac.at>